

Neuere Villenbauten in Groß-Berlin.

II. Haus Kampffmeyer, Potsdam.*)

Architekten B. D. A. Mohr und Weidner, Charlottenburg, gemeinsam mit A. u. F. Bolle, Potsdam.

(Hierzu eine Bildbeilage und die Abbildungen S. 678 u. 679.)



ie aus der Gesamtübersicht Abb. 1 hervorgeht, liegt der Bauplatz in bevorzugter Lage an der Havel, und zwar südwestlich der Glienicker Brücke, mit herrlicher Aussicht auf Schloß Babelsberg und den Glienicker Schloßpark.

Das Baugelände lag nur in geringer Höhe über dem Wasserspiegel der Havel, und es wurden daher an den Wasserfronten des Hauses breite Terrassen in etwa 2 m Höhe aufgeschüttet. (Vgl. die Ansicht Abb. 6 in Nr. 103/104.) Der Fußboden des Erdgeschosses liegt nur eine Stufe höher, um jederzeit von den Wohn- und Gesellschaftsräumen ins Freie gelangen zu können.

Für die Grundrißgestaltung wurden von mehreren Stellen Vorschläge ausgearbeitet, und es waren für den zur Ausführung gekommenen Grundriß, Abb. 3 und 4 a. f. S., Skizzen des damaligen Stadtbrt. Heinrich Seeling, Charlottenburg, von wesentlichem Einfluß.

Um den großen Höhenunterschied von dem alten Gelände zur Erdgeschoßhöhe zu überwinden, war eine große Rampenanlage erforderlich.

Durch ein Vestibül gelangt man in die Garderobe und von dieser in die Diele. Geschäftliche Besucher können ohne Berühren der Wohnräume aus dem Vestibül durch einen besonderen Vorraum unmittelbar in das Herrenzimmer geführt werden.

*) Anmerkung der Schriftleitung: Wenn auch Potsdam nicht zu Gr. Berlin gehört, so rechtfertigen die engeren Beziehungen zu Berlin doch die Zusammenfassung unter gemeinsamen Titel. —

Die Anlage der Diele war als gesellschaftlicher Mittelpunkt des Hauses und gleichzeitig als Wohnraum verlangt und von hier aus sind alle Gesellschaftsräume unmittelbar zugänglich. Die Diele steht in der Längsachse durch eine 4 m breite Klapptür mit der Wohnveranda in Verbindung, an die sich das Speisezimmer anschließt. Die Wirtschaftsräume liegen in einem niedrigeren Anbau, der oben als Dachgarten ausgebildet ist. Von hier aus erfolgt die unmittelbare Beleuchtung der Diele durch ein gekuppeltes Fenster von 5 m Breite.

Im Obergeschoß (Grundriß Abb. 4) ist die Anordnung der Schlaf-, Kinder- und Gastzimmer in der Weise erfolgt, daß diese nicht unmittelbar von der Diele, sondern immer erst von einem besonderen Flur aus zugänglich sind, um bei besonderen Anlässen eine Störung durch den geselligen Verkehr im Hause zu vermeiden.

Das Dachgeschoß enthält Waschküche, Plättstube, Trockenboden und einige Mädchenzimmer, während im Kellergeschoß die Wirtschaftsräume, eine Wohnung für den Gärtner und unterhalb der Wohnveranda ein Billardzimmer vorgesehen sind. Dieses steht durch eine bequeme Treppe unterhalb der Dielentreppe in unmittelbarer Verbindung mit der Diele.

Das Erdgeschoß hat eine lichte Höhe von 4 m, das Obergeschoß eine solche von 3 m.

Die Architektur lehnt sich den alten Potsdamer Formen an. Die Sockel, Stufen und freistehenden Architekturteile sind in Kunststein ausgeführt, die



Abb. 1. Gesamtansicht von der Havel her.

Wandflächen in gelbem Terrasitmaterial, die Fenster-
gewände, Gesimse und Antragearbeiten in gleichem
Material silbergrauer Färbung. Die Dachbedeckung

besteht aus Schiefer, und die Kuppel des halbkreis-
förmigen Erkers ist durch einen in Kupfer getriebenen
Merkur gekrönt. — (Schluß folgt.)

Literatur.

**Geschichte und Art der Baukunst im Herzogtum
Schleswig.** Band V der „Bau- und Kunstdenkmäler in der
Provinz Schleswig-Holstein.“ Von D. Dr. phil. Prof.
Richard Haupt, Geh. Reg.-Rat. 890 S., 1000 Abb. im
Text. Verlag „Heider Anzeiger“, Heide i. Holstein. 1924.
Preis brosch. 20 M., geb. 22 M. —

ergänzt dem Studium dargereicht wird. Hinweise auf das
Inventar erleichtern dessen gleichzeitige Benutzung, ins-
besondere seiner Abb. zur Ergänzung des neu Gebotenen.

Das Buch ist in drei Teile gegliedert, deren erster die
mannigfaltigen Baustoffe behandelt sowie ihre Bearbei-
tung und die Meister, welche mit ihnen bauten. — Im
zweiten Teil wird alles Geschichtliche besprochen sowie



Abb. 2. Blick auf die Gartenfront mit Turm.

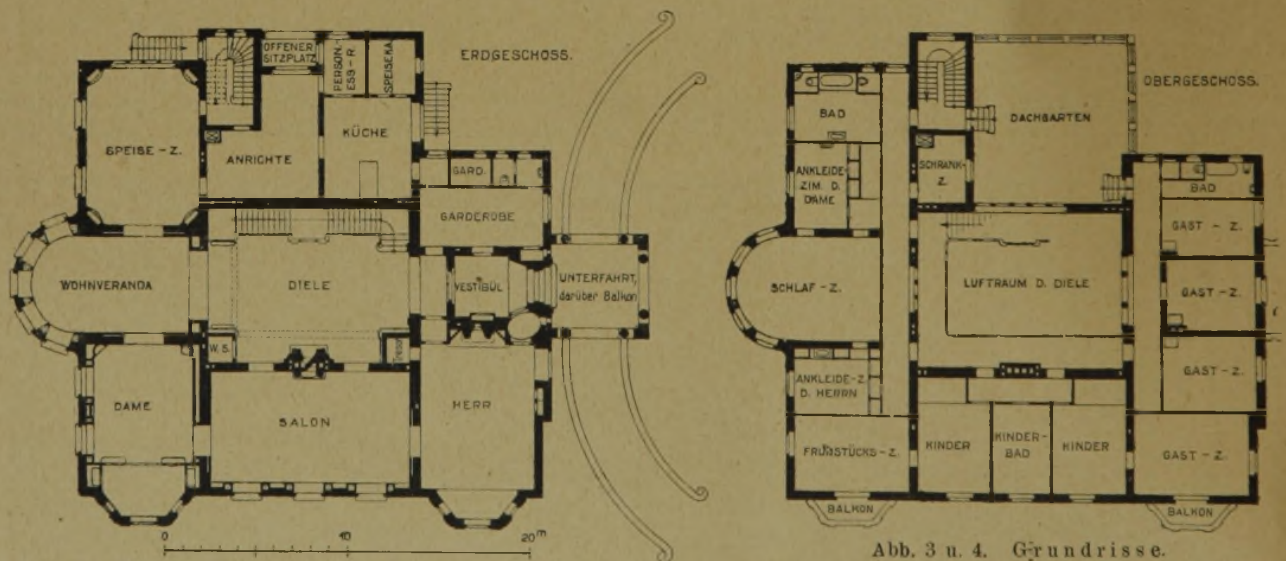


Abb. 3 u. 4. Grundrisse.

Haus Kampffmeyer in Potsdam.

Dieses Buch zieht die Summe einer ganzen Lebens-
arbeit, die in unermüdlicher Treue der Baukunst unserer
Nordmark gewidmet war. Jeder, der sich über das bau-
liche Schaffen dieses Gebietes von den Anfängen bis zur
Neuzeit unterrichten will, muß das inhaltreiche Werk zur
Hand nehmen, dem weiteste Verbreitung zu wünschen ist.

Der Verfasser war ein Menschenalter hindurch Pro-
vinzial-Konservator von Schleswig-Holstein und hat neben
der Erfüllung der praktischen Aufgaben dieses dornen-
vollen Amtes eine tiefdringende wissenschaftliche Arbeit
geleistet, die zunächst im Inventar der Kunstdenkmäler
der Provinz ihren Niederschlag fand und die nunmehr
für Schleswig allein systematisch geordnet, berichtigt und

kritisch gesichtet und bearbeitet, wobei sich zeigt, daß die
Anfänge noch zum Teil im Dunkel liegen und weiterer
aufklärender Forschung bedürfen, während die mannig-
faltigen Einwirkungen aus der Nachbarschaft und aus der
Ferne einigermaßen klar zu übersehen sind. — Der dritte
bei weitem umfangreichste Teil handelt von den Bauwerken
selber und von ihrer Eingliederung in Landschaft und
Siedlung. Vom Entwurf beginnend bis zu den beschei-
densten Details ist hier alles wohlgeordnet und erläutert
zusammengetragen, was nötig ist, um eine klare Einsicht
in das Wesen der Baukunst Schleswigs zu gewinnen. Da-
bei sind die Beobachtungen und die daraus gezogenen
Schlüsse durch eine Fülle von zeichnerischen und photo-

graphischen Abbildungen belegt und lebendig gemacht, so daß Nichts unklar bleibt, sondern Alles durch Anschauung Licht und Farbe gewinnt. — Zu bedauern bleibt lediglich, daß die Mittel nicht gereicht haben, eine bessere und größere Wiedergabe der z. T. etwas undeutlichen Drucke nach Photographien möglich zu machen. Ausführliche Register geben Rechenschaft über den Tatsachenstoff des Buches, so daß sein reicher Inhalt bequem zugänglich ist. — Es liegt hier ein Werk vor, welches dem Manne der Wissenschaft wie dem praktischen Architekten gleich willkommen sein wird. Der Forscher hat alles Wesentliche beisammen, um seinerseits das Vorhandene zu vermehren, ohne seine Kraft an unnützer Arbeit vergeuden zu müssen, und der Baumeister findet reiche Anregung, aus oft unscheinbaren aber charaktervollen Einzelheiten neue Formen zu ent-

farbige Behandlung der Häuser zur Erörterung, und das künstlerische Bedürfnis nach starker Farbgebung hat schon allerorten, in Stadt und Landschaft, einen Niederschlag gefunden. Dabei ist wieder die alte Wahrheit aufs Neue erkenntlich geworden, daß herrschende Zeitideen in ihrer Nutzanwendung vielfach mißverstanden werden und daß die schönsten Programme noch lange keine gute Kunst zu gewährleisten brauchen. Es ist oft himmelschreiend, was man bis jetzt in Großstädten und namentlich auch in unseren kleinen Landstädten an farbiger Behandlung der Hauswandungen erleben kann. Nicht nur, daß vielfach ein harmonischer Zusammenklang der Farben unter sich zu vermissen ist, ebenso schlimm ist, daß bei der Wahl der Farben auch der Umgebung keineswegs Rechnung getragen wird. Das Haus steht



Abb. 5. Blick in die Diele vom Eingang her. (Kamin besonders auf der Bildbeilage).
Haus Kampffmeyer in Potsdam.

wickeln und die heimische Kunst in modernem Geiste weiterzubilden.

Es wird kaum Jemand geben, der dieses Buch im Ganzen kritisch durcharbeiten kann, denn der Verfasser besitzt eine Sachkunde, in der ihm Niemand gleichkommen dürfte; Einzelheiten aber zu bemängeln wäre kleinlich gegenüber dem Reichtum des Inhaltes.

So sei hier nur der Freude und dem Danke Ausdruck gegeben über das Geleistete und zugleich dem Wunsche, daß der Verfasser Nachfolger finde, welche in gleichem Geiste der Liebe und Selbstlosigkeit seine Arbeit fortführen, wie er sie unermüdlich geleistet hat. Dabei kann dann verbessert werden, was noch zu verbessern bleibt. —

Farbige Häuser. Von M. Bühler u. H. Jerger. München 1924. Kunstverlag von C. Andelfinger & Cie. 20 farbige Tafeln im Umschlag. Pr. 16,50 M. —

Es ist mit künstlerischen Ideen wie mit politischen und sozialen Strömungen: auf einmal sind sie da, ergreifen nach und nach Besitz von dem Denken aller Mitlebenden und drängen nach Ausführung, bis sie nach einer gewissen Zeit von neuen Programmen verdrängt werden.

In der Architektur stand in den letzten Jahren die

doch aber nicht für sich da, sondern es ist auch als ein integrierender Bestandteil der gesamten Straßen- oder Platzwandung anzusehen, oder es ist auch aufzufassen als eine Synthese der Landschaft, in der es steht. •

Für unsere derzeitigen polychromen Bestrebungen in der Architektur kommt nun das obige Werk gerade zur rechten Zeit. Hier wird auf 20 Tafeln gezeigt, wie harmonische Farbwirkungen bei der Bemalung unserer Häuser zu erzielen sind. Die Verfasser haben sich offenbar von Ostwalds Farbenlehre leiten lassen und diese ihren Versuchen zu Grunde gelegt. Auf vielen Blättern werden schöne Zusammenklänge gegeben. Dabei ist die architektonische Gliederung der Fassaden sinnvoll betont und zur Geltung gebracht. Diejenigen Tafeln dürften die besten Vorschläge bieten, wo eine großzügige Flächenbehandlung und nicht allzuvielen kontrastierende Farben gewählt sind. Dagegen gibt beispielsweise bei dem Anstrich der Läden, der Türen und Tore der Gegensatz mehrerer Farben den Fassaden manchmal einen unruhigen, zerrissenen Charakter. Da besteht die Gefahr der Buntscheckigkeit. Aber gerade auch die vereinzelt weniger gelungenen Beispiele des Werkes können in der Praxis auf den rechten Weg führen und zur Klärung des

Farbproblemen in der Architektur beitragen. Alles in allem bringt das Tafelwerk viel Anregung und ist geeignet, der Verwirrung und Unsicherheit auf dem für uns wieder neuen Gebiet zu steuern. Freilich darf nicht vergessen werden, daß trotz aller guten Vorbilder immer noch in jedem vorliegenden Einzelfall ein ganzer Künstler erforderlich ist, weil jeder Hausentwurf immer wieder aus einer neuen eigenartigen baulichen und landschaftlichen Situation heraus entsteht, die es nie gestattet, genau nach einem bereits fertigen Rezept bei der farbigen Behandlung vorzugehen.

Das neuerschienene Werk hat in der Hauptsache Einzelhäuser zum Inhalt. Bei den eingebauten Häusern ist zwar auch noch ein schmaler Streifen der angrenzenden Fassaden angedeutet; aber es ist beiderseits zu wenig, um die Gesamtwirkung beurteilen zu können. Man möchte im Interesse harmonischer Stadtbilder eine Erweiterung des Werkes bei der nächsten Auflage dahin wünschen, daß von den Verfassern auch noch einige generelle Farbentwürfe ganzer Straßenzüge beigebracht werden. Nur dann, wenn bei dem Hausanstrich auch mit der Umgebung und dem architektonischen Gesamtbild gerechnet wird, wird Unheil verhütet. Andernfalls könnte es leicht geschehen, daß unsere Straßen und Plätze bald einem für das Auge unerträglichen kunterbunten Warenlager gleichen. — E. Fader.

Zwei Jahrhunderte Holzbaukunst in Hildesheim 1418 bis 1623. Im Auftrage des Magistrats bearbeitet von Stadtbaurat Johannes Köhler. Mit 15 Abbildungen, einer Lichtdrucktafel und einem Stadtplan, darstellend sämtliche alte Holzhäuser. Hildesheim 1924. Aug. Lax, Verlagsbuchhandlung. Preis geh. 2 M., geb. 3 M. —

Die kurze, von guten Photographien begleitete Abhandlung in diesem schmalen, aber gediegenen Heftchen gibt in sehr sachlicher und klarer Darstellung einen Überblick über die Hildesheimer Holzbaukunst. Hildesheim besitzt trotz sicherlich sehr erheblicher Verluste an kostbaren Schöpfungen der Holzarchitektur während des 30jährigen Krieges und in späterer Zeit auch heute noch einen reichen Schatz dieser Bauten (die sorgsam gepflegt werden), so daß die Entwicklung des Holzbaues, ohne für Hildesheim allein typisch zu sein, gerade hier sich besonders deutlich abzeichnet. Gewisse Einzelzüge, die die Hildesheimer Eigenart erkennen lassen, fehlen nicht. So erwähnt der Verfasser, daß in Hildesheim die Fächerrosetten der Frührenaissance, die die Brüstungsfüllungen verzieren, nicht auf die Stiele übergreifen, diese vielmehr ungeschmückt dazwischen stehen, wodurch die Konstruktion klar ersichtlich bleibt. Bedeutungsvoller aber als solche Einzelheiten ist, daß Glanzleistungen der Hauptblütezeiten auf uns gekommen sind: so das Knochenhauer-Amtshaus am Markt aus gotischer Zeit, mit herrlichen Renaissanceornamenten, Hildesheims berühmtestes Holzhaus, das kürzlich unter Leitung des Verfassers der kleinen Schrift neu bemalt wurde, und das sogenannte Altdeutsche Haus, das die Schönheit entwickelter Renaissancebauten vorbildlich zeigt. Der Verfasser behandelt die drei Hauptabschnitte der Gotik 1418—1530, der Frührenaissance 1530—1570, der Hochrenaissance 1570—1623 und belegt die wichtigen Einzelzüge durch kennzeichnende Beispiele an Hand der Abbildungen, die im übrigen für sich selbst sprechen sollen. Das Büchlein erfüllt vorbildlich die Aufgabe, Verständnis für seine Sache zu wecken und zu vertieftem Studium anzuregen. — G. W.

Kunst und Leben. 17. Jahrgang 1925. Ein Kalender mit 53 Originalzeichnungen und -Holzschnitten deutscher Künstler und Versen und Sprüchen deutscher Dichter und Denker. Berlin-Zehlendorf: Fritz Heyder. Preis 3 Gm. —

Die Bezeichnung „Kunst und Leben“ für diesen Kalender ist keine Phrase. Seine Aufgabe besteht, wie auch schon in den früheren Jahrgängen, darin, persönliche Äußerungen moderner schaffender Künstler in unseren Alltag hineinzutragen, Kunst und Leben miteinander zu verquickeln. Das geschieht dadurch, daß wir in diesem Kalender an den Sonntagen für ihn gefertigten guten graphischen Blättern begegnen, die zu sammeln bequem möglich ist und auch für den verwöhnten Kenner sich lohnt. Daß die Schwarz-Weiß-Kunst die wesentlichen und feinsten Züge der Eigenart eines Künstlers vermittelt, und zugleich engste Berührung mit dem Leben hat, aus dem sie schöpft, das sich in ihr unübertrefflich lebendig und eindrucksvoll wiederzuspiegeln vermag, spricht für die Anlage und Art des Kalenders und erhöht seinen Wert. Von den Künstlern, die mit Beiträgen vertreten sind, seien nur einige Namen herausgegriffen: Rudolf Schiestl, Robert Engels, Max Liebermann, Willy Geiger, Max Unold, F. Heubner, Ulrich Hübner, Walter Klemm, R. Seewald,

Karl Bauer, Alfred Kubin, F. H. Ehmke, Rolf v. Hoerschelmann und andere mehr. — G. W.

Großtaten der Technik. Abreißkalender für Alle. 1925. Dieck & Co., Verlag Stuttgart. Preis 2 Gm. —

Der Verlag bringt mit diesem großen Abreißkalender in ansprechender Form einen schon lange von ihm gehegten Gedanken zur Ausführung: der Allgemeinheit, also nicht nur dem Techniker von Beruf sondern auch dem Laien, wichtige technische Errungenschaften aus allen Gegenden der Welt im Laufe eines Jahres mühelos nahezubringen. Jedes Blatt des Kalenders enthält neben den Tagen einer Woche mit zugehörigem Schreibraum für Notizen eine oder zwei gute Abbildungen eines bedeutenden Werkes moderner Technik und einen kurzgefaßten erläuternden Text, der über das Wesen der Sache in leichtverständlicher Form unterrichtet. Alle Gebiete — Maschinenbau, Schiffstechnik, Hüttenwesen, Elektrizität, Luftschiffahrt, Eisenbahnwesen, Hochbau und Ingenieurbau, Filmwesen usw. — sind berücksichtigt, so daß zwanglos ein umfassender Gesamtüberblick gewonnen werden kann. — W.

Personal-Nachrichten.

Ehrendoktoren Technischer Hochschulen. Die Technische Hochschule Danzig hat anlässlich ihres 20jährigen Bestehens (am 16. November d. J.) dem Präsidenten des Senats der Freien Stadt Danzig, Heinrich S a h m, „wegen der entscheidenden Verdienste, die er in klarer Erkenntnis der Kulturmission Danzigs und unter geschickter Bewältigung schwierigster Verhältnisse um das Fortbestehen und das Gedeihen der Hochschule erworben hat“ und dem Stadtbaurat Cornelius K u t s c h k e in Königsberg i. Pr. „in Anerkennung seiner Verdienste um die technisch hervorragende Ausgestaltung und die unter besonders schwierigen Verhältnissen erfolgte Fertigstellung des neuen Königsberger Handels- und Industriehafens“ die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen. —

Die Technische Hochschule in Braunschweig hat dem Geh. Reg.-Rat Prof. Siegmund Müller-Berlin „in Anerkennung seiner bedeutenden Verdienste, die er sich um die Wissenschaft als Hochschullehrer, als Ingenieur in Praxis und Theorie und vornehmlich durch seine bahnbrechenden Arbeiten auf dem Gebiete der Wiederherstellung von Eisenbetonbauten erworben hat“, die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen. —

Die Technische Hochschule in Brünn hat dem ord. Professor an der Deutschen Techn. Hochschule in Prag Ob.-Brt. Th. Bach in Anerkennung seiner Verdienste um Wissenschaft und Industrie die Würde eines Doktors der technischen Wissenschaften ehrenhalber verliehen. —

Das Büro des verstorbenen Architekten Fritz Voggenberger in Frankfurt a. M. hat Arch. Em. J. Margold von der Darmstädter Künstler-Kolonie übernommen. —

Wettbewerbe.

Einen künstlerischen Wettbewerb zur Erlangung eines werbekräftigen Plakates für den Giroverkehr der Sparkassen wird von „Deutschen Sparkassen- und Giroverband“, in dem 3000 Sparkassen und Girokassen zusammengeschlossen sind, mit Frist zum 15. Januar 1925 unter allen in Deutschland wohnenden Künstlern ausgeschrieben. Das Plakat soll als Affiche und als Innenplakat dienen, im Entwurf die Größe 60×80 Hochformat oder 72×96 Querformat haben und nicht mehr als drei Farben enthalten. Die Aufgabe ist in einfacher, allgemeinverständlicher Weise und in stark wirkender Form zu lösen. Leicht leserliche Schrift ist Bedingung. Ausgesetzt sind 5 Preise zu je 1000 M. und 6 Preise zu je 500 M. Der zur Ausführung gewählte Entwurf erhält eine Sondervergütung von 2000 M. Nicht preisgekrönte Entwürfe können zum Preise von 300 M. aufgekauft werden. Dem Preisgericht gehören an Reichskunstwart Dr. Red s l o b, Prof. H. K. Frenzel, Prof. Orlik, sämtlich in Berlin, Prof. Dr. Wiechert, Frankfurt a. M. Nähere Angaben beim Deutschen Sparkassen- und Giroverband, Berlin W 8, Taubenstr. 16/18. —

Zum Wettbewerb für die Bebauung des Böckerhofgeländes in Solingen erfahren wir noch, daß die Stadtverwaltung beschlossen hat, auch den Entwurf der Dortmunder Architektenfirma S t r u n c k u. W e n t z l e r anzukaufen. —

Inhalt: Neuere Villenbauten in Groß-Berlin. — Literatur. — Personal-Nachrichten. — Wettbewerbe. —

Bildbeilage: Neuere Villenbauten in Groß-Berlin. — II. Haus Kampfmeyer in Potsdam. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. B ü x e n s t e i n, Berlin SW 48.